

Unternehmer Follmann fordert individuelle Lösungen

Wie sieht die heimische Wirtschaft die Konjunktorentwicklung? Bei der Präsentation der Umfrageergebnisse geht es dann nicht nur um den Mühlenkreis.

Monika Jäger

■ **Kreis Minden-Lübbecke.** Die heimische Wirtschaft rechnet mit Veränderungen – das machen die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke (AGV) deutlich. Aufmerksam beobachten die Unternehmer daher nicht nur Entwicklungen vor Ort, die unter anderem dazu beitragen, wie leicht oder schwer es ist, Fachkräfte anzuwerben. Denn auch Bewegungen in der Weltwirtschaft wirken sich in Minden-Lübbecke aus, wie die AGV-Vertreter deutlich machen.

Wie empfindlich reagieren heimische Unternehmen auf große Entwicklungen in der Welt? „Sehr“, sagt Sven Hohorst (Wago Kontakttechnik). Sein Unternehmen habe zum Beispiel den Handelskonflikt mit den USA deutlich zu spüren bekommen: Waren, die es in China herstellte und in den USA verkaufte, waren plötzlich bis zu 25 Prozent teurer. „Diese Kosten können wir nicht einfach an die Kunden weitergeben.“

Oder der Brexit: „Alles war unsicher, man musste sich auf beides einstellen: geregelter oder unregelter Ausstieg.“ Die Folge: „Wir hatten nur Aufwand, aber keine Wert-

schöpfung.“ Die Folgen der Isolationsmaßnahmen wegen des Coronavirus bekämen die Niederlassungen in China ebenfalls voll zu spüren. „Unser Werk in China ist eine Woche länger zu als nach dem Neujahrsfest sowieso geplant“, sagt Hohorst.

Henrik Follmann (Follmann-Gruppe) verweist auf die globale Wertschöpfungskette: Rohstoffe aus China werden von der deutschen chemischen Industrie verarbeitet, um dann unter anderem in Maschinenbaubetrieben oder in der Elektrotechnikbranche weiterverwendet zu werden. „Dafür gibt es keine Ausweichmöglichkeiten.“ Sein Werk in China produziere gegenwärtig auch nicht. Denn Mitarbeiter könnten wegen Straßensperren unter anderem nicht an ihren Arbeitsplatz gelangen.

Bürokratie, kein Internet, lange Genehmigungszeiten, schlechte Straßenverbindungen: Die Unternehmen im heimischen AGV haben eine lange Sorgenliste. Bürokratismus binde immer mehr Personalkapazitäten, so Follmann.

„Was sollen die Unternehmer denn noch alles machen?“, sei eine häufig gehörte Klage in den Gremien, sagt Follmann, der unter anderem im Präsidium des Verbandes der Chemischen Industrie sitzt



Viele Themen beschäftigen die Vertreter des Arbeitgeberverbandes. (v.l.) Sven Hohorst, Alfred Dalpke, Geschäftsführer André M. Fehner, Robert Falch und Henrik Follmann.

FOTO: MONIKA JÄGER

und zurzeit intensive Gespräche mit Vertretern der Regierungsparteien führt. Die Umsetzung beispielsweise von EU-Gesetzen oder -Richtlinien binde zu viele und aus seiner Sicht unnötige Kapazitäten.

Ein Dorn im Auge ist den Unternehmervetretern auch die Leistungsfähigkeit der Behörden vor Ort. Sie kritisieren zu lange Entscheidungszeiten, zu wenig Kapazitäten in den Behörden, um beispielsweise Bauanträge zu bearbeiten, und fehlende Digitalisierung. Ämter müssten schneller arbeiten, damit die Unternehmen ihrerseits schneller und flexibler auf Veränderungen reagieren könnten. Und die in Minden fehlenden Gewerbegebiete seien ein weiteres Problem:

Immerhin planten 89 Prozent der befragten Unternehmer steigende oder gleich bleibende Investitionen im Vergleich zu 2019.

Follmann wird da sehr deutlich: „Benchmark ist da nicht NRW, Deutschland oder Europa. Benchmark ist China.“

Dort fielen Entscheidungen deutlich schneller. „Hier in Deutschland muss man auf Genehmigungen zehn Jahre, auf eine neue Straße sogar 40 Jahre warten.“ Das sei allen Verantwortlichen auch als Problem für die Wirtschaft bekannt. „Ich sehe aber nicht, dass daran jemand etwas verändert.“

Auch absehbare Veränderungen bei den Arbeitszeitregelungen beschäftigen die

Unternehmer. „Junge Leute wollen Freiheit, einen fließenden Übergang zwischen Arbeit und Freizeit“, sagt Robert Falch (Minda Industrieanlagen).

Sein Unternehmen habe beispielsweise mit Vertrauensarbeitszeit gute Erfahrungen gemacht. Projektarbeit, Eigenverantwortung, Home Office: All das sei jungen Mitarbeitenden heutzutage wichtig, wichtiger oft als die Höhe des Verdienstes. Doch statt hier neue Möglichkeiten zu schaffen, gebe es immer festere Regelungen. „Das ist komplett praxisfremd“ sagt Follmann. „Wir sind mitten in einer Umbruchsituation. Das wird noch ein Riesenthema“, erklärt Hohorst. Und Falch appelliert an die Politik: „Wie man das jeweils macht, sollte jeder selbst entscheiden können.“

Schlechte Infrastruktur mache es ihnen schwer, Fachkräfte zu finden oder zu halten, so die Arbeitgebervertreter. Follmann berichtet von einer Frau, die er gerne per Home Office beschäftigen würde. Doch an ihrem Wohnort im Mühlenkreis hat sie kein Internet. „Ich kann ihr ja schlecht empfehlen umzuziehen.“

Gut sei aber, dass sich der Mindener Campus spürbar auf die Nachwuchssituation auswirke, so die Unternehmer.